



Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)  
Ein Handbuch II,1

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

# RESIDENZENFORSCHUNG

Neue Folge: Stadt und Hof

Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)  
Ein Handbuch

Herausgegeben von  
Gerhard Fouquet, Olaf Mörke, Matthias Müller  
und Werner Paravicini



Jan Thorbecke Verlag

# Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800) Ein Handbuch

Abteilung II:  
Soziale Gruppen, Ökonomien und politische  
Strukturen in Residenzstädten

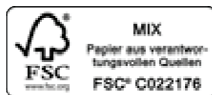
Teil 1: Exemplarische Studien (Norden)

Herausgegeben von  
Jan Hirschbiegel, Sven Rabeler und Sascha Winter



Jan Thorbecke Verlag

Das Projekt ›Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Urbanität im integrativen und konkurrierenden Beziehungsgefüge von Herrschaft und Gemeinde‹ wird als Vorhaben der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und vom Land Schleswig-Holstein gefördert.



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

*Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek*  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2020 Jan Thorbecke Verlag  
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Umschlaggestaltung: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7995-4536-5

# Inhalt

Vorwort .....	VII
Einleitung ( <i>Jan Hirschbiegel, Sven Rabeler, Sascha Winter</i> ) .....	IX
I. ZEITEN UND PROZESSE: KONTINUITÄTEN – ZÄSUREN – TRANSFORMATIONEN	
Frühe Beziehungen zwischen Residenz und Stadt. Eisenach, 13.–14. Jahrhundert ( <i>Sven Rabeler</i> ) .....	3
Transformationen einer bischöflichen Residenzstadt. Eutin, 15.–16. Jahrhundert ( <i>Sven Rabeler</i> ) .....	121
II. RÄUME UND BEZIEHUNGEN: ZENTRALITÄT – VERFLECHTUNGEN – NETZE	
Metropole und Residenzstadt: Ökonomische Beziehungen und Konkurrenzen. Braunschweig, 14.–18. Jahrhundert ( <i>Sven Rabeler</i> ) .....	161
Kommunikation zwischen (Residenz-)Städten, Fürst und Hof. Bernburg, 16.–17. Jahrhundert ( <i>Manuel Becker</i> ) .....	203
III. PRAKTIKEN (1) – VERBINDEN UND ORDNEN: PERSONEN – GRUPPEN – KORPORATIONEN	
Städtisches Personal am Hof? Dresden, 16. Jahrhundert ( <i>Jan Hirschbiegel</i> ) .....	247
Wandlungen kleinstädtischer Strukturen bei Verlust der Residenzfunktion. Ziesar, 16.–17. Jahrhundert ( <i>Manuel Becker</i> ) .....	275

IV. PRAKTIKEN (2) – ORGANISIEREN UND AUSHANDELN:  
VERFAHREN – KOOPERATIONEN – KONFLIKTE

Parteiungen als Faktor residenzstädtischer Unruhen. Lüttich, 13.–16. Jahrhundert ( <i>Harm von Seggern</i> ) .....	323
Herrschaftliche Ansprüche – städtische Autonomie. Freiberg, 16. Jahrhundert ( <i>Jan Hirschbiegel</i> ) .....	383
Institutionelle, soziale und wirtschaftliche Beziehungen von Stadt und Hof am Beispiel ratsherrlicher Kontakte. Schwerin, 17. Jahrhundert ( <i>Julia Ellermann</i> ) .....	427

V. PRAKTIKEN (3) – WIRTSCHAFTEN UND VERSORGEN:  
ÖKONOMIEN – MÄRKTE – FINANZEN

Residenzstadt und Regionalhandel. Oldenburg, 16. Jahrhundert ( <i>Harm von Seggern</i> ) .....	489
Ökonomische Bedingungen und herrschaftliche Entscheidungen: Möglichkeiten und Grenzen. Mansfeld, 16. Jahrhundert ( <i>Jan Hirschbiegel</i> ) .....	565
Herrschaftlich bedingte ökonomische und infrastrukturelle Initiativen. Barth, 16.–17. Jahrhundert ( <i>Jan Hirschbiegel</i> ) .....	601
Siglen .....	635
Abbildungen .....	637

# Einleitung

JAN HIRSCHBIEGEL, SVEN RABELER, SASCHA WINTER

## Konzept des Handbuchs

Das in drei Abteilungen erscheinende Handbuch ›Residenzstädte im Alten Reich‹ widmet sich der umfassenden Beschreibung und Analyse einer für die Urbanisierungsgeschichte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit wesentlichen Gruppe von Städten<sup>1</sup>. Den Ausgangspunkt bildet das sich wandelnde Verhältnis zwischen den Sozialformen ›Stadt‹ einerseits, ›Herrschaft‹, ›Hof‹ und ›Staat‹ (in seinen vormodernen Ausprägungen) andererseits. Angesprochen ist damit ein zentraler Aspekt der Stadtentwicklung in der Vormoderne, von der Einbettung der Städte in feudal geprägte Umwelten im Mittelalter, wie sie besonders intensiv für kleinere urbane Formen ausfällt<sup>2</sup>, bis hin zur zunehmenden Bedeutung von Residenzstädten als politische, ökonomische und kulturelle Zentren, die sich im Verlauf der frühen Neuzeit tendenziell gerade in Relation zu den Reichsstädten abzeichnen<sup>3</sup>. Notwendig sind freilich erhebliche Differenzierungen. Denn im residenzstädtischen Rahmen treten politische und rechtliche, soziale und ökonomische, künstlerische und kulturelle, bauliche und materielle Erscheinungs-, Ausdrucks- und Gestaltungsformen des Urbanen in großer Variabilität auf. Gerade deshalb weist der inhaltliche Horizont des Handbuchs deutlich über die Residenzstädte selbst hinaus.

Während die erste Abteilung des Corpuswerks ein enzyklopädisches Verzeichnis der Residenzstädte im römisch-deutschen Reich nördlich der Alpen bietet und diese anhand einer vorgegebenen Gliederung in Ortsartikeln beschreibt<sup>4</sup>, dienen die Abteilungen II und III der darüber hinausgehenden analytischen Vertiefung. Dabei liegt der Schwerpunkt

- 1 Zur Begriffsbestimmung und (formalen) Definition der ›Residenzstadt‹ siehe SEGGERN, Einleitung (2018), S. XI–XIV; RABELER, Überlegungen (2014), S. 18–27.
- 2 Vgl. bspw. AUGÉ, FOUQUET, HAGEN, KÜHNLE, RABELER, ZEILINGER, Städtische Gemeinschaft und adlige Herrschaft (2016); ZEILINGER, Verhandelte Stadt (2018); FOUQUET, Stadt, Herrschaft und Territorium (1993). – Hier wie im Folgenden wird auf weiter gefasste Literaturhinweise verzichtet, geboten werden allein wenige Nachweise. Gezielte Sondierungen und Überblicke zur Forschung finden sich je nach Sachlage in den exemplarischen Studien und den Sachartikeln der Handbuchabteilungen II und III, bibliographische Angaben zu einzelnen Residenzstädten in den Ortsartikeln der Handbuchabteilung I. Einschlägige Forschungsaufrisse und Literaturquerschnitte zum Thema bieten ergänzend SEGGERN, Einleitung (2018); RABELER, Stadt und Residenz (2016); DERS., Überlegungen (2014).
- 3 FRANÇOIS, Des Républiques marchandes aux capitales politiques (1978). Vgl. allgemein auch Handbuch kultureller Zentren (2012).
- 4 SEGGERN, Einleitung (2018), S. XV–XVII.



der zweiten Abteilung auf Themen der Sozial-, Wirtschafts- und Politikgeschichte (›Soziale Gruppen, Ökonomien und politische Strukturen in Residenzstädten‹), in der dritten auf solchen der Kunst- und Kulturgeschichte (›Repräsentationen sozialer und politischer Ordnungen in Residenzstädten‹). Beide Abteilungen, die unterschiedlichen, aber eng aufeinander bezogenen perspektivischen Ausrichtungen folgen, bieten in ihrem ersten und zweiten Band je zwölf exemplarische Studien, die wichtige Fragestellungen anhand ausgewählter Residenzstädte – zunächst in den nördlichen, dann in den südlichen Regionen des Reiches – abhandeln. Die Abteilungen beschließt jeweils ein dritter Band, welcher der systematischen Beschreibung des Gegenstandes in Form von Sachartikeln dient.

In den beiden ersten Bänden der Abteilungen II und III stand bei der Auswahl die beispielhafte inhaltliche Erschließung des Themenfeldes im Vordergrund, während die regionale Verteilung der beispielhaft herangezogenen Orte (im ersten Band Barth, Bernburg, Braunschweig, Dresden, Eisenach, Eutin, Freiberg, Lüttich, Mansfeld, Oldenburg, Schwerin und Ziesar) dahinter zurücktrat<sup>5</sup>. Schwerer wog die Berücksichtigung unterschiedlicher Charakteristika: Neben einigen großen Zentren – der alten Kathedralstadt Lüttich, der Handelsmetropole Braunschweig, der in der frühen Neuzeit überregional ausstrahlenden Residenz- und Hauptstadt Dresden – waren überwiegend kleinere Orte in den Blick zu nehmen und sehr kleine urbane Formen (insbesondere Barth, Eutin, Mansfeld, Ziesar) nicht zu vergessen. Geistliche Herrschaftsträger sind mit der Kathedralstadt Lüttich und den bischöflichen Residenzstädten Eutin und Ziesar vertreten. Berücksichtigt sind verschiedene weltliche Fürstendynastien – die wettinischen Herzöge und Kurfürsten von Sachsen (Dresden, Freiberg), die ludowingischen und wettinischen Landgrafen von Thüringen (Eisenach), die welfischen Herzöge von Braunschweig-Lüneburg (Braunschweig), die niklotidischen Herzöge von Mecklenburg (Schwerin), die Greifen-Herzöge von Pommern (Barth) und die askanischen Fürsten von Anhalt (Bernburg) –, mit Mansfeld und Oldenburg aber auch zwei gräfliche Residenzorte (andere kleine Herrschaftsträger folgen im zweiten Band dieser Abteilung). Einbezogen ist als Sonderfall die Residenz des jüngeren Bruders eines regierenden Fürsten (Heinrich von Sachsen in Freiberg). Hinzu kommen Beispiele für Städte, die ihre Herren weitgehend aus ihren Mauern zu verdrängen vermochten und doch wichtige Orte dynastischer Identität blieben (Braunschweig) oder mit ihnen in konfliktträchtiger Beziehung standen (Lüttich). Nicht zuletzt gilt das Interesse auch dem Dynastiewechsel (Eisenach) sowie dem Abbruch der Residenzfunktion (Ziesar). Bewusst gemischt wurden schließlich zeitgenössisch vielbeachtete oder in der modernen Forschung mehr oder weniger prominente Beispiele (etwa Dresden, wenngleich überwiegend wegen seiner Entwicklung als kulturelles Zentrum seit dem 16. Jahrhundert, oder Eisenach mit der Wartburg) mit eher unspektakulären, aber deshalb nicht minder

5 Dass im ersten Band der Nordosten des Reiches mit mehr Orten vertreten ist als der Nordwesten, ist vornehmlich praktisch begründet: Die Erstellung des möglichst vollständigen Katalogs der Residenzstädte begann entsprechend der Bandfolge in Handbuchabteilung I mit dem Nordosten, was in der Anfangsphase der Arbeit am Handbuch zu einer entsprechenden regionalen Konzentration führte.

aufschlussreichen Exempla, um so die Spannweite, die Maßstäbe und die Möglichkeiten residenzstädtischer Formen zu erkunden.

### Soziale Gruppen, Ökonomien und politische Strukturen in Residenzstädten

Disziplinar wie sachlich verschränkte Perspektiven, wie sie die Analyse des Gegenstandes erfordert, gewinnt das Handbuch aus der Räumlichkeit von Residenzstädten, in der materielle wie immaterielle Aspekte ihrer spezifischen Urbanität aufeinander bezogen erscheinen. Im Zentrum der Handbuchabteilung II steht der sozial bestimmte Stadtraum, der durch die Kommunikation und Interaktion unterschiedlicher individueller wie kollektiver Akteure in ihren schriftlichen und mündlichen, visuellen und symbolischen Dimensionen konstituiert wird<sup>6</sup>. Untersucht werden unter anderem Formen der Vergemeinschaftung, der politischen Institutionen und des ökonomischen Austauschs. Auf das engste verbunden ist dieser soziale Raum mit dem in der Handbuchabteilung III behandelten physischen Raum der Residenzstadt, der als von Menschen gestalteter und vermittelter, als architektonisch, künstlerisch, performativ und medial angeeigneter Raum verstanden wird<sup>7</sup>. Von diesem zu trennen ist er allein in der analytischen, hier vornehmlich sozial-, wirtschafts- und politikgeschichtlichen Perspektivierung. Die Residenzstadt als sozialen Raum oder als physischen Raum zu betrachten evoziert unterschiedliche Zugänge, Methoden und Fragen, dennoch bleiben sozialer und physischer Raum eng aufeinander bezogen, sind beide doch Teil der »Produktion des Raumes« (Henri Lefebvre)<sup>8</sup>. Wie der physische Raum sozial bestimmt, strukturiert und konstruiert wird, so bilden sich soziale Beziehungen und die daraus erwachsenden Kommunikationsprozesse stets auch in physischen Räumen ab.

Der so umrissene soziale Raum der Residenzstadt, der durch soziale und damit verknüpfte politische und ökonomische Praktiken bestimmt wird, ist daher nicht allein als Metapher zu verstehen, sondern nimmt Bezug auf den physischen Raum<sup>9</sup>. Gerade in der Vormoderne ist Kommunikation zwar keineswegs ausschließlich, aber doch in besonderer Weise an die Anwesenheit und damit an räumliche Nähe gebunden (>face-to-face<-Situationen)<sup>10</sup>.

- 6 Das Folgende basiert im Wesentlichen auf RABELER, *Stadt und Residenz* (2016); DERS., *Überlegungen* (2014). Die dortigen Darlegungen werden hier kurz zusammengefasst. Dort finden sich auch weitere Hinweise zur Verknüpfung mit theoretischen Grundlagen, insbesondere der Raumtheorie und -soziologie.
- 7 Vgl. HIRSCHBIEGEL, RABELER, WINTER, *Einleitung* (2020).
- 8 LEFEBVRE, *La production de l'espace* (2000). Die hier vorgenommene analytische Zweiteilung in physischen und sozialen Raum entspricht freilich nicht der »triplicité« Lefebvres aus »pratique spatiale«, »représentations de l'espace« und »espaces de représentation«, die er durchweg dem »espace social« zuordnet (vgl. hier nur ebd., S. 42 f. und 48 f.). Siehe dazu die kurzen Bemerkungen bei RABELER, *Stadt und Residenz* (2016), S. 50, Anm. 42.
- 9 Anders etwa die Konzeption des sozialen Raumes bei Pierre Bourdieu, vgl. z. B. BOURDIEU, *Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum* (1991); DERS., *Sozialer Raum und symbolische Macht* (1992); DERS., *Sozialer Raum, symbolischer Raum* (1998).
- 10 Vgl. SCHLÖGL, *Vergesellschaftung unter Anwesenden* (2004); DERS., *Kommunikation und Vergesellschaftung unter Anwesenden* (2008); DERS., *Anwesende und Abwesende* (2014); KIESER-

In diesem Raum bewegen sich – wortwörtlich wie übertragen – verschiedene Akteure, die sich in drei Gruppen fassen lassen: im Herrn und den Personen seiner Umgebung (insbesondere Verwandte und Vertraute, Amtsträger und Klienten), in der Stadt (vor allem Ratsherren und andere kommunale Vertreter, soziale Gruppen wie Gilden, Bruderschaften oder Vereine, kirchliche Einrichtungen und Gemeinschaften), im Land (beispielsweise Dynastie, Adel, Stände, in Hochstiften auch das Domkapitel). Daraus ergeben sich nach Ort, Zeit und Rahmenbedingungen stark differierende Konstellationen.

Aufgespannt ist dieser Raum in seinen sozialen Strukturen (wie auch in seinen physischen) zwischen Residenz und Stadt, Hof und Gemeinde. Er ist nicht statisch zu denken, sondern vielfältigen Veränderungen und Wandlungen unterworfen, die aus dem Neben-, Mit- und Gegeneinander dieser strukturellen Faktoren und der ihnen zuzuordnenden Akteure resultieren: aus den Prozessen der herrschaftlichen Institutionalisierung, der städtischen Kommunalisierung, der höfisch-gemeindlichen Vergesellschaftung, der Raumbildung im Ineinandergreifen von Stadt und Residenz. Praktiken der Kommunikation und Interaktion sind Teil dieser Prozesse, zugleich verbinden sie das Handeln einzelner Individuen und Gruppen mit den dadurch (re)produzierten Strukturen<sup>11</sup>. Nicht zuletzt stehen Residenzstädte in vielfältigen Bezügen zu ihren Umwelten: zur unmittelbaren Umgebung und zum Umland, zu Territorium und Region, zu anderen Residenzstädten und urbanen Zentren.

Zur Illustration sei das Beispiel Eutin herausgegriffen<sup>12</sup>. Wesentliche Akteure waren dort der bischöfliche Stadtherr, der Stadtrat und das in der Stadt ansässige Kollegiatstift. Die Institutionalisierung der Stadtherrschaft fand ihren sichtbaren Ausdruck im Ablauf der Huldigungen und seinen Veränderungen im 16. Jahrhundert, die Kommunalisierung in der Entwicklung des Rates, ohne dass sich jedoch über längere Zeiträume stabile Führungsgruppen herausgebildet hätten. Ansätze zur höfisch-städtischen Vergesellschaftung werden am Beispiel des bischöflichen Hausvogts Clawes Sliker konkret erkennbar, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts das Eutiner Bürgerrecht besaß und als Gläubiger städtischer Kreditnehmer belegt ist. Um dieselbe Zeit gehörte der bischöfliche »Diener« Hüge van Basel dem Stadtrat an. Die residenzstädtische Raumbildung wird deutlich, wenn der Blick sich etwa auf den jeweiligen Herrschaftsantritt des neuen Landesherrn in den Jahren 1524, 1561 und 1587 – im letzten Fall handelte es sich um den ersten Gottorfer Fürstbischof, mit dem das Hochstift faktisch in ein weltliches Fürstentum umgewandelt wurde – richtet: Schrittweise wichtiger wurde der Schlossvorplatz, welcher der Stadt zugewandt war und wo ab 1561 auch die bereits angesprochene Huldigung von Rat und Gemeinde erfolgte. Zugleich nahm im Laufe des 16. Jahrhunderts die Bedeutung der Cathedralstadt

LING, Kommunikation unter Anwesenden (1999). Zur nicht unwichtigen Kategorie der »Abwesenheit« siehe Sammelband: Abwesenheit beobachten (2013); außerdem SIGNORI, Stellvertreter (2015).

11 Dies in allgemeiner Anlehnung an die Strukturierungstheorie von Anthony Giddens, die auf dem wechselseitig produktiven Verhältnis von Handeln und Struktur (»agency« und »structure«) basiert, GIDDENS, *Constitution of Society* (1985) [deutsch 1997].

12 Siehe unten S. 121–157 (Sven RABELER).

Lübeck, in der zunächst noch das Domkapitel saß, für Herrschaftsbegründung und Herrschaftspraxis ab.

### Forschungsperspektiven

Die exemplarischen Studien der Handbuchabteilung II sind nach ihren jeweiligen Fragestellungen fünf Forschungsperspektiven zugeordnet, die auf den miteinander verbundenen Koordinaten von Zeiten, Räumen und Praktiken basieren und gleichsam analytische Schneisen durch das mit Akteuren, Strukturen, Prozessen und Umwelten umrissene Themenfeld schlagen.

#### *I. Zeiten und Prozesse. Kontinuitäten – Zäsuren – Transformationen*

Zunächst richtet sich der Blick auf die soziale, politische und ökonomische Beschaffenheit von Residenzstädten in ihrer Veränderbarkeit in der Zeit und in der Prozesshaftigkeit ihrer Entwicklung. Untersucht wird das vielgestaltige Verhältnis von Kontinuitäten, Zäsuren und Transformationen. Das betrifft etwa die Genese der Beziehungen zwischen Residenz und Stadt am Beispiel von Eisenach, das die ludowingischen Landgrafen von Thüringen seit der Zeit um 1200 zum wichtigsten Zentrum ihrer Herrschaft neben und mit der Wartburg ausbauten. Zugleich ist nach den Folgen der wettinischen Herrschaftsübernahme um die Mitte des 13. Jahrhunderts zu fragen<sup>13</sup>. In Eutin geht es hingegen nicht allein um die faktische Umwandlung des Hochstifts Lübeck in eine oldenburgische Sekundogenitur im 16. Jahrhundert, sondern auch um die sozialen Auswirkungen der Reformation, konkret etwa um die schwindende Bedeutung des in der Stadt ansässigen Kollegiatstifts für den Eutiner Rentenmarkt<sup>14</sup>.

#### *II. Räume und Beziehungen. Zentralität – Verflechtungen – Netze*

Nach dem Faktor Zeit wendet sich die zweite Forschungsperspektive dem Raum selbst zu. Dabei geht es um die Zentralität von Residenzstädten und ihre Umlandbeziehungen sowie um ihre Verflechtung und Vernetzung mit anderen Städten oder dem Territorium. An Braunschweig, trotz ausgeprägter Autonomie zentraler Bezugspunkt welfischer Herrschaft, werden unterschiedliche Formen derartiger Beziehungen unter ökonomischen Gesichtspunkten zwischen dem 15. und dem 18. Jahrhundert skizziert, insbesondere zu Residenzorten des Umlandes und der Region<sup>15</sup>. Im Ansatz ähnlich, mit Blick auf grundlegende Bedingungen aber gänzlich anders stellt sich die Kommunikation des Bernburger Rates

13 Siehe unten S. 3–120 (Sven RABELER).

14 Siehe unten S. 121–157 (Sven RABELER).

15 Siehe unten S. 161–201 (Sven RABELER).

mit seinen im 16. Jahrhundert zumeist nicht in der Stadt weilenden fürstlichen Herren und deren Hof sowie mit den anderen anhaltischen Städten dar<sup>16</sup>.

### *III. Praktiken (1): Verbinden und Ordnen. Personen – Gruppen – Korporationen*

Unter den Praktiken der Kommunikation und Interaktion geht es im Schwerpunkt zunächst um soziale Aspekte im engeren Sinn, um personelle Beziehungen und gesellschaftliche Strukturen, Gruppenbildungen und Korporationsformen. Für das 15. und 16. Jahrhundert werden die Rolle des städtischen Personals am albertinischen Hof und die Beziehungen dieser Personen zur Residenzstadt Dresden untersucht<sup>17</sup>. Anhand des bischöflichen Residenzstädtchens Ziesar, das im 16. Jahrhundert zur Amtsstadt der brandenburgischen Kurfürsten wurde, lassen sich – bei allen Einschränkungen der Quellenlage – soziale und ökonomische Konturen vor allem der führenden städtischen Akteure herausarbeiten<sup>18</sup>. Weitere Aspekte werden – dies gilt auch für alle anderen Forschungsperspektiven – im zweiten Band abgehandelt.

### *IV. Praktiken (2): Organisieren und Aushandeln. Verfahren – Kooperationen – Konflikte*

Sodann treten Praktiken im Rahmen politischer Organisations- und Aushandlungsprozesse in den Vordergrund. Insbesondere geht es dabei um Verfahren der Entscheidungsfindung, um Kooperationen zwischen Akteuren und um das Austragen von Konflikten. So werden am Beispiel von Lüttich Faktionsbildungen, Interessenlagen und Konfliktführung in der gemeindlich-herrschaftlichen Gemengelage einer Kathedral- und Residenzstadt analysiert<sup>19</sup>. Zu Lebzeiten seines älteren Bruders, Herzog Georgs von Sachsen, residierte Heinrich der Fromme von 1505 bis 1539 in Freiberg, wo er durch zahlreiche Maßnahmen in das Regiment des Rates eingriff. Dieser setzte in der Aushandlung fürstlicher Einflussmöglichkeiten auf Geldgeschenke und Darlehen<sup>20</sup>. Schließlich erweist sich an den Beziehungen zwischen den Schweriner Ratsherren und dem herzoglichen Hof im 17. Jahrhundert, wie die Ebenen individuellen Verhaltens und institutionalisierter Verfahren miteinander verflochten sein konnten. Wie in Freiberg suchte auch in Schwerin der Herr zuweilen die Kooperation mit der Gemeinde am Rat vorbei<sup>21</sup>.

### *V. Praktiken (3): Wirtschaften und Versorgen. Ökonomien – Märkte – Finanzen*

Schließlich sind die Beziehungen zwischen Residenz und Stadt, Hof und Gemeinde von ökonomischen Praktiken bestimmt, von der Versorgung des fürstlichen Haushalts durch

16 Siehe unten S. 203–243 (Manuel BECKER).

17 Siehe unten S. 247–273 (Jan HIRSCHBIEGEL).

18 Siehe unten S. 275–319 (Manuel BECKER).

19 Siehe unten S. 323–382 (Harm von SEGGERN).

20 Siehe unten S. 383–426 (Jan HIRSCHBIEGEL).

21 Siehe unten S. 427–485 (Julia ELLERMANN).

Handel und Gewerbe über das Geschehen auf Waren- und Kreditmärkten bis hin zu Finanzflüssen und finanziellen Abhängigkeiten. Das Rechnungsbuch, das der Kaufmann Johan Hungerhove ab 1512 in der Residenzstadt Oldenburg führte, gewährt Aufschluss über seinen Kundenkreis, an dem die gräfliche Familie und der Hof freilich eher geringen Anteil hatten<sup>22</sup>. In Mansfeld griffen die Grafen massiv in den Bergbau und damit in die Grundlagen der städtischen Ökonomie ein, als sie 1536 die Schmelzhütten in eigene Regie überführten. Dieses wenig erfolgreiche unternehmerische Engagement bildete nicht nur für die Mansfelder Grafen ein finanzielles Desaster, sondern trug auch zum wirtschaftlichen Niedergang ihrer Residenzstadt bei<sup>23</sup>. Am Beispiel der kleinen pommerschen Residenzstadt Barth werden fürstliche Initiativen zur Förderung der Wirtschaft und der Infrastruktur des Ortes im späten 16. und beginnenden 17. Jahrhundert verfolgt<sup>24</sup>.

\*\*\*

So wie es zwischen den Forschungsperspektiven, die in der Systematik des dritten Bandes fortgeführt werden, keine strikten Trennungen geben kann, weisen auch die zugeordneten exemplarischen Studien zahlreiche Querbezüge auf: Auch wenn beispielsweise im Beitrag zu Ziesar<sup>25</sup> die sozialen Strukturen des Ortes herausgearbeitet werden (Forschungsperspektive III), so steht dies doch in unmittelbarem Zusammenhang mit den Transformationsprozessen infolge der Reformation (→ I). Zu verstehen sind diese sozialen Strukturen nur vor dem Hintergrund der räumlichen Beschaffenheit der Siedlung (→ II) und der örtlichen Herrschaftsverhältnisse (→ IV). Nicht zu trennen sind sie zudem von den stark agrarisch geprägten wirtschaftlichen Strukturen (→ V). Fallweise ergeben sich inhaltliche Bezüge auch zu Beiträgen in der dritten Handbuchabteilung: So betreffen zum Beispiel die Studien zu Mansfeld und Bernburg in beiden Abteilungen denselben Zeitraum, nähern sich ihrem Gegenstand aber aus unterschiedlichen, in der Summe komplementären Blickwinkeln<sup>26</sup>. Die in Abteilung II – als weiteres Beispiel – an Eisenach untersuchten Beziehungen von Herrschaftssitz und städtischer Siedlung im 13. und 14. Jahrhundert<sup>27</sup> werden in der dritten Abteilung mit der Frage wieder aufgegriffen, wie der Eisenacher Chronist Johannes Rothe im 15. Jahrhundert diese frühe Verbindung von Residenz und Stadt wahrnahm<sup>28</sup>.

22 Siehe unten S. 489–564 (Harm von SEGGERN).

23 Siehe unten S. 565–600 (Jan HIRSCHBIEGEL).

24 Siehe unten S. 601–634 (Jan HIRSCHBIEGEL).

25 Siehe unten S. 275–319 (Manuel BECKER).

26 Siehe unten S. 565–600 (Jan HIRSCHBIEGEL), 203–243 (Manuel BECKER). Vgl. die Beiträge von Sascha WINTER in Handbuch II, Tl. 1 (2020).

27 Siehe unten S. 3–120 (Sven RABELER).

28 Vgl. den Beitrag von Sven RABELER in Handbuch II, Tl. 1 (2020).

## Aufbau der Beiträge

Wie es für exemplarisch konzipierte Studien kaum anders möglich wäre, differieren die im Folgenden gebotenen Beiträge erheblich in Herangehensweise, Gliederung und Umfang, abhängig von der jeweiligen Fragestellung und dem bearbeiteten Material. Neben Einleitung und Zusammenfassung, die jeden Beitrag eröffnen und schließen, dient der raschen Orientierung ein dem jeweiligen Beitragstitel folgender Kopf-Text. Darin wird das Thema kurz umrissen, zudem wird gegebenenfalls auf Bezüge zu anderen Forschungsperspektiven verwiesen (→ I/II/III/IV/V).

## Literatur

- Abwesenheit beobachten. Zu Kommunikation auf Distanz in der Frühen Neuzeit, hg. von Mark HENGERER, Münster 2013 (Vita curialis, 4).
- AUGE, Oliver, FOUQUET, Gerhard, HAGEN, Christian, KÜHNLE, Nina, RABELER, Sven, ZEILINGER, Gabriel: Städtische Gemeinschaft und adlige Herrschaft in der mittelalterlichen Urbanisierung ausgewählter Regionen Zentraleuropas. Ein Kieler Forschungsprojekt, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte 34 (2016) S. 15–49.
- BOURDIEU, Pierre: Physischer, sozialer und angelegener physischer Raum, in: Stadt-Räume, hg. von Martin WENTZ, Frankfurt a. M./New York 1991, S. 25–34.
- : Sozialer Raum und symbolische Macht, in: DERS.: Rede und Antwort, Frankfurt a. M. 1992, S. 135–154.
- : Sozialer Raum, symbolischer Raum, in: DERS.: Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns, Frankfurt a. M. 1998, S. 13–27.
- FOUQUET, Gerhard: Stadt, Herrschaft und Territorium – Ritterschaftliche Kleinstädte Südwestdeutschlands an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 141 (1993) S. 70–120.
- FRANÇOIS, Étienne: Des Républiques marchandes aux capitales politiques: remarques sur la hiérarchie urbaine du Saint-Empire à l'époque moderne, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 25 (1978) S. 587–603.
- GIDDENS, Anthony: The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration, Cambridge 1985 [deutsch: Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung, mit einer Einführung von Hans JOAS, 3. Aufl., Frankfurt a. M./New York 1997 (Theorie und Gesellschaft, 1)].
- Handbuch kultureller Zentren der Frühen Neuzeit, 3 Bde., hg. von Wolfgang ADAM und Sigrid WESTPHAL, Berlin 2012.
- HIRSCHBIEGEL, Jan, RABELER, Sven, WINTER, Sascha: Einleitung, in: Handbuch III, Tl. 1 (2020).
- LEFEBVRE, Henri: La production de l'espace, 4. Aufl., Paris 2000 (Ethnosociologie).
- RABELER, Sven: Überlegungen zum Begriff ›Residenzstadt‹, in: Mitteilungen der Residenzen-Kommission, N. F.: Stadt und Hof 3 (2014) S. 17–33.

- : Stadt und Residenz in der Vormoderne. Akteure – Strukturen – Prozesse, in: Residenzstädte der Vormoderne. Umriss eines europäischen Phänomens, hg. von Gerhard FOUQUET, Jan HIRSCHBIEGEL und Sven RABELER, Ostfildern 2016 (Residenzenforschung, N.F.: Stadt und Hof, 2), S. 43–66.
- SCHLÖGL, Rudolf: Vergesellschaftung unter Anwesenden. Zur kommunikativen Form des Politischen in der vormodernen Stadt, in: Interaktion und Herrschaft. Die Politik der frühneuzeitlichen Stadt, hg. von DEMS., Konstanz 2004 (Historische Kulturwissenschaft, 5), S. 9–60.
- : Kommunikation und Vergesellschaftung unter Anwesenden. Formen des Sozialen und ihre Transformation in der Frühen Neuzeit, in: Geschichte und Gesellschaft 34 (2008) S. 151–224.
- : Anwesende und Abwesende. Grundriss für eine Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit, Konstanz 2014.
- SEGGERN, Harm von: Einleitung, in: Handbuch I, Tl. 1 (2018), S. IX–XVII.
- SIGNORI, Gabriela: Der Stellvertreter. Oder: Wie geht eine Anwesenheitsgesellschaft mit Abwesenheit um?, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt. 132 (2015) S. 1–22.
- ZEILINGER, Gabriel: Verhandelte Stadt. Herrschaft und Gemeinde in der frühen Urbanisierung des Oberelsass vom 12. bis 14. Jahrhundert, Ostfildern 2018 (Mittelalter-Forschungen, 60).